

entscheidet allein für tremula oder dictaeoides im Zustand des Imago's. Beide Arten habe ich zu wiederholten Malen aus dem Ei erzogen und folge ich gerne dem Wunsche der verehrlichen Redaktion der Societas entomologica meine bei diesen Zuchten gemachten Erfahrungen hier niederzulegen.

Zum Voraus bemerke ich zur Klärung meines Standpunktes, dass mir die von competenten Fachmännern bis in die neueste Zeit hinein geäußerten Bedenken, ob tremula und dictaeoides nicht als Formen der gleichen Art zu betrachten seien, nicht unbekannt geblieben sind, dass ich selbst, ehe mir Gelegenheit geboten war durch kontinuierliche öftere Zuchten eine andere Ueberzeugung zu gewinnen, mich dieser Ansicht nicht verschlossen habe, jetzt aber mit aller Entschiedenheit trotz der Aehnlichkeit beider Schmetterlinge, trotz ihres gleichzeitigen Erscheinens für die Artrechte beider Spezies eintrete. Was nun N. tremula anlangt, so nimmt unter alleu Notodonta-Raupen gerade diese die verschiedenste Färbung an, welche sich stets mit Sicherheit auf die Beschaffenheit des gereichten Futters zurückführen lässt. Der Speisezettel dieser Art ist ein sehr beschränkter und einfacher: „Populus nigra und P. alba.“

Um eine Farbenänderung der Raupen in Szene zu setzen, genügt es schon, das bisher von dem gleichen Baume entnommene Futter durch solches von einem daneben stehenden Baum zu ersetzen; tägliche Erneuerung des Futters, dem gleichen Baume entstammend, trägt dazu bei die Raupe in ihrer ursprünglichen grünen Färbung zu erhalten, wird die tägliche Fütterung auf eine solche von je zu 2 Tagen beschränkt, so neigt die Raupe sofort zu Abänderungen. Derselbe Fall tritt ein je nachdem trocken gewachsenes oder feucht gewachsenes Futter gereicht wird. Meine tremula-Raupen bis nach der dritten Häutung ausnahmslos schön grün, waren innerhalb weniger Tage fast schwarz geworden bei Fütterung vom gleichen Baume, und ich konnte sofort die Ursache deutlich erkennen. Ein wolkenbruchartiger Regen hatte das Terrain auf welchem die zu Futterzwecken benützte Pappel steht, in einen kleinen See verwandelt, das Wasser verlief sich nur langsam oder sickerte in den Erdboden, und diese Feuchtigkeit hat genügt, den Raupen eine veränderte Färbung zu verleihen. Derartige Farbenänderungen finden auch statt bei öfterer Vernachlässigung an frischem Futter, oder bei Abwechs-

lung, indem man bald von jüngeren Bäumen, bald von starken alten Stämmen solches holt; die Raupen können rothbraun, heller oder dunkler, fast aschgrau und schwärzlich werden, während die normale Färbung grün, mehr oder weniger heller auf dem Rücken ist. Ein breiter, scharf begrenzter gelber Seitenstreif, ein rother Höcker mit braunem Querstreif machen sie ausserdem gut kenntlich, wozu noch ein eigenthümlicher über den ganzen Raupenkörper verbreiteter feuchter Glanz kommt.

Gegen das Aftersegment gewinnt die Raupe auffallend an Dicke und Umfang. Mit dem Verschwinden der grünen Körperfarbe reduziert sich auch der gelbe Seitenstreif, oder er verliert sich ganz. Tremula ist entschieden häufiger als dictaeoides. Die Raupe der letztern ist gar nicht zu Abänderungen geneigt und ähnelt der vorigen nur wenig; zwar besitzt auch sie jenen eigenthümlichen feuchten Glanz, aber nie die grüne Färbung, sie ist matt rosenroth mit bläulich schimmerndem Ton und intensiv gelbem Seitenstreif, sie lebt nur an Birken, und ich habe sie stets glücklich mit Birkenzweigen erzogen. Wenn über misslingende Zuchten bei beiden Arten geklagt wird, so ist dies nur auf die Beschränkung des den Raupen angewiesenen Raumes oder auf Mangel an Licht und Luft zurückzuführen.

Die im Allgemeinen trägen Raupen verändern ihre Lebensweise plötzlich am ersten und zweiten Tage nach überstandenen Häutungen, laufen stundenlang im Kasten und an den Zweigen auf und ab mit nur kurzen Ruhepausen, treten dann häufige Begegnungen ein, so geht es nicht immer ohne gegenseitige Beschädigungen ab.

## Ueber den *Lucanus turcius* St.

von Dr. Aug. Richter.

Im „Katalog der Käfersammlung von Sturm“ Nürnberg 1843, befindet sich auf Tafel 5, Nr. 1 die Abbildung eines Lucanus, daneben die männliche Kopfplatte und Fühler, Kopf- und Halsschild des Weibchens und weiblicher Fühler, sowie Kopfplatte und Fühler von *Lucanus cervus* L. ♂. Diese colorirte Abbildung des *L. turcius* St. zeichnet sich wie alle von Sturm vorhandenen Kupfertafeln durch Sorgfalt in der Ausführung aus. Die dazu gegebene Diagnose ist kurz, aber in der Hauptsache präzis, indem er diesen Lucanus als neue Species aufstellte, legte er ein Hauptmoment auf den sechsblättrigen Fühlerkamm, der ihn von

*Lucanus cervus* L. mit vierblättrigem Fühlerkamm sofort deutlich unterschied.

Beide Arten hat er folgendermassen einander gegenübergestellt:

*Lucanus turcicus* St. Pechbraun, die hinteren Lappen der Kopfplatte fast geradwinkelig, der Fühlerkamm sechsblättrig.

*Lucanus cervus* L. Pechbraun, die hinteren Lappen der Kopfplatte schiefwinkelig, der Fühlerkamm vierblättrig.

Sturm erhielt 2 übereinstimmende Paare dieses Käfers aus Constantinopel, erwähnt in seiner Beschreibung, dass sich in seiner Sammlung auch ein sonst normal gebildetes Exemplar eines *Lucanus cervus* ♂ aus der Schweiz befände, welches einen vollkommenen deutlichen fünfgliedrigen Fühlerkamm besitzt, doch könne ihn dieser merkwürdige und seltene Fall nicht beeinflussen, um nicht in seinen zwei übereinstimmenden türkischen Paaren eine neue Art zu erblicken. Ich habe nun die Originale, nach denen die treffliche Abbildung erfolgte, nicht selbst gesehen, jedoch ein Blick auf diese, und die Vergleichung mit deutschen *Lucanus cervus* L. bestätigen, dass abgesehen vom Fühlerkamm, bei letzteren in der That der hintere Lappen der Kopfplatte wesentlich schräg gestellt ist. Auch die weniger an diesem Theil ausgebildeten Exemplare der var. *capra* Ol. geben das gleiche Merkmal.

Ich beabsichtige nicht näher auf die zahlreichen Erörterungen einzugehen, welche in der „Soc. Entom. de France“ in Paris über die Fragen stattfanden, ob Lucaniden mit fünf- und sechsgliedrigen Fühlerkamm, bei Mangel anderer Kriterien ein Spezies Recht einzuräumen sei, ich will auch nicht die dafür und dagegen gemachten Meinungen hier reproduzieren, aber ich werfe die Frage auf, ob seit der Bekanntmachung der Typen Sturms wieder ähnliche Exemplare aus dem Orient zugänglich wurden, und muss diese Frage mit „Nein“ beantworten. Was uns meines Wissens in den letzten Dezennien aus dem sogenannten Orient zukam, waren Stücke aus dem Balkan, oder aus Morea, letztere durchschnittlich die Grösse der var. *capra* kaum erreichend, noch seltener übertreffend; wohl befinden sich darunter Exemplare mit fünf- und sechsgliedrigem Fühlerkamm, das Merkmal der fast geradwinkelige hinteren Lappen der Kopfplatten fehlt ihnen durchgängig. Stücke von der Grösse des *Lucanus turcicus* St. sucht man vergeblich unter ihnen. Man besitzt aus Griechenland den *L. pentaphyllus* Reiche mit sechsgliedrigem Fühlerkamm,

nun als var. der var. *capra* Ol. geltend! aus Italien den *L. tetraodon* Thuub, ferner aus den Pyrenäen und aus Südfrankreich den *L. Pontbrianti* Muls. den *L. serraticornis* Du Val, non *serraticornis* Meg. den *L. Barbarossa* F., während diese alle von den meisten französischen Entomologen als Arten betrachtet werden, gelten sie bei den Deutschen nur als Varietäten von *L. cervus* L. Die Typen Sturms befinden sich in der königlichen Staatsammlung in München, wo sie jedenfalls mit Bewilligung des Custos dem Vergleich zugänglich sind. Den Besuchern des Orients namentlich denjenigen, welche sich in Constantinopel aufhalten, möchte ich die Aufsuchung des interessanten Käfers dringend ans Herz legen.

## Zur Kenntniss der Familie Psyche.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

### *Cochlophanes helix* Siebold.

Diese höchst interessante Spezies fehlt wahrscheinlich in der nähern Umgebung Zürichs, doch kommt sie in dreistündiger Entfernung von hier vor. Mir sind allmählig drei Fundstellen bekannt geworden, soll es Zufall sein, dass ich sie nur in Ruinen alter Gebäude antraf, oder liebt die Raupe vorzugsweise den Aufenthalt daselbst? Die nächste Fundstelle bei Zürich sind die Ruinen der Altburg, sie kommt auch in den Ruinen des abgebrannten Gebäudes auf der Lägernhochwacht, und in denen der Burg Stein bei Baden vor. Dr. Reinhard fand den Sack auch an erratischen Blöcken, an grossen inmitten von Wiesen gelegenen Feldsteinen vor, obgleich an beiden in unserer Umgebung kein Mangel ist, wollte mir an solchen Oertlichkeiten die Auffindung nie gelingen. Das Thier ist in Oesterreich und Deutschland weit verbreitet, doch sind nur wenige Fundstellen bekannt geworden, es mag sich eben der Auffindung entzogen haben, ebenso wie es manche Lokalitäten bei uns geben mag, an denen es meiner Aufmerksamkeit entging. Die oben genannten Fundstellen entdeckte ich ebenfalls nur zufällig beim Suchen nach Käfern, ging ich in der Folge speziell darauf aus, *Helix*-Säcke holen zu wollen, so war der Erfolg oft negativ. Die Raupe lebt an *Alyssum montanum* und *Teucrium chamaedrys*. Noch vor wenigen Jahren war an den Felsen und Mauertrümmern der Altburg *Alyssum montanum* ziemlich vorhanden, schon Ende April zierten die hübschen gelben Blüten desselben die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Richter A.

Artikel/Article: [Leber den Lucanus tureieus St. 181-182](#)